

Ein Projekt von

PHWien **bm:uk**

Lernen in Beziehung

Nachdenken über Kompetenzen für die Zukunft

Salzburger Nachtstudio

Gestaltung: Margarethe Engelhardt-Krajanek

Sendedatum: 18. November 2009

Länge: ca. 59´

HINTERGRUNDTEXT

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ (Martin Buber)

Wenn Menschen einander begegnen, kann daraus im besten Fall eine inspirierende Beziehung erwachsen – Beziehung, im Zentrum von Erziehung und Bildung, ist *der* Schlüssel zu jeglichem Lernerfolg. Das Gestalten gelingender Beziehungen mit Kindern und Jugendlichen ist notwendig, um in ihnen Lust am Lernen zu wecken und die Freude daran zu erhalten.

Doch woran liegt es, dass Theorie und Praxis auch hier nicht immer übereinstimmen? Was sind die Gründe dafür, dass der so wichtige, aufrichtige Dialog zwischen Kind bzw. dem/der Jugendlichen und Eltern, zwischen Lernenden und Lehrenden oftmals zu wenig stattfindet?

Fragen wie „Sind es die Eltern, die überfordert und zu bequem sind?“, „Oder die Lehrer, die Kinder zu wenig lieben und die Begeisterung für die Sache verloren haben?“, „Ist es das System Schule insgesamt, das Freude und Leistung verhindert?“ tauchen nicht nur in Andreas Salchers Bestseller „Der talentierte Schüler und seine Feinde“ auf.

In jedem Menschenleben spielen Lehrer/innen eine große Rolle. „Was ist ein Lehrer? Ein geliebter, gehasster oder verachteter Pauker, ein Sadist oder Gerechtigkeits-fanatiker? Ein verhinderte Wissenschaftler oder zu Höherem berufener Künstler? Ein Zyniker oder Idealist, Pädagoge und Freund der Jugend oder knochentrockener Besserwisser, der seine Schüler ärgert? Ist er nur Wissensvermittler oder auch menschlicher Berater? Eine echte Autorität oder eine nur verliehene? Einer zum Gernhaben oder zum Fürchten?“¹

Gewiss ist, dass die weit verbreiteten Meinungen über den Lehrberuf – „ein Halbtagsjob mit ansehnlichem Gehalt und viel Ferien“ und „Unterrichtsvorbereitung ist keine richtige Arbeit“ – mit den tatsächlichen Anforderungen und Aufgaben des Berufs nichts zu tun haben.

Und was macht, neben einer gelungenen Lehrer/in-Schüler/in-Beziehung, eigentlich sogenannten „guten Unterricht“ aus?

Guter Unterricht nutzt alle Sinne, er lässt den Lernenden genügend Zeit, um (sich) selbst entdecken zu können, ist offen strukturiert und schülerzentriert.

Soziales Lernen spielt in diesem Unterricht eine zentrale Rolle. Der Lehrer bzw. die Lehrerin ist hierbei weniger Wissensvermittler/in als Lernberater/in/ „Lerncoach“.

¹ Gutte R.: Lehrer - ein Beruf auf dem Prüfstand. 1994, S. 7

Ein Projekt von

PHWien **bm:uk**

Alle Kriterien, die guten Unterricht ausmachen, werden erfüllt, wenn Unterricht mit Musik und darstellender Kunst – mit Zeichnen, Malen, Musizieren oder Theaterspielen – verbunden wird. Auf diese Weise erhalten Schüler/innen die Möglichkeit, auszuprobieren, zu experimentieren, zu gestalten, sich zu bewegen.

Kreativität wird Schlüsselkompetenz, wenn es um die Zukunft geht.

Ein gelungenes Beispiel für die Verbindung von Unterricht und darstellender Kunst stellt die „Linz09“-Initiative „I like to move it, move it!“ dar: Im Rahmen des „Kulturhauptstadtjahr 2009“- Programms brachte dieses in ganz Oberösterreich angebotene Projekt Kunst und Schule, Künstler/innen und Schüler/innen aus allen Schultypen zusammen, um miteinander intensiv Theater zu machen. Auch andere Formen der darstellenden Kunst wie Tanz und Performance waren vertreten.

Es bleibt abzuwarten, wie(viel) Integration von Kunst und Kreativität im Schulunterricht in Zukunft stattfindet.

Nicht zuletzt wird es davon abhängen, wie sehr diese Erkenntnisse von der Politik durch finanzielle Zuwendungen unterstützt werden.

Die wertvollsten Einsichten der Pädagogik bleiben blanke Theorie, solange das Bildungsthema nicht zum zentralen Anliegen der Politik erklärt wird.

Bewegung ist gesund – sicher auch für Österreichs Bildungspolitik.

Text: Petra Horvath